

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Beobachtungen lassen jedenfalls grössere Vorsicht rathsam erscheinen und machen es insbesondere empfehlenswert, auch Niederspannungsanlagen unter denselben Sicherheitsmassregeln auszuführen, wie Anlagen mit hochgespannten Strömen.

d. r.

Façaden-Cementverputz.

Wenn man an unseren Neubauten die Façaden be-
sichtigt, so wird man, ohne Fachmann zu sein, zur Erkenntnis kommen, dass das nichts weniger als tadellose Arbeit ist. Millionen von feinen Haarrissen bedecken meist die Flächen, ausnahmslos aber die gezogenen Gesimse, Ausladungen u. s. w. Das ist der Modern-Verputz aus dem immer mehr überhand nehmenden Cement, oder wenigstens mit Zusätzen von solchem. Merkwürdig ist es, dass man über diese offen daliegenden Schäden in den Fachblättern und bezüglich Literatur so gut wie nichts zu lesen bekommt und wohl annehmen muss, dass man eben gegen dieselben nichts zu schreiben, noch weniger anzuwenden weiss! Andererseits wird der Cement als ein Universal-Mörtelmaterial hingestellt, der besser nicht mehr zu fabricieren sei, und dass er als solches anerkannt werde, das beweise die riesige Ausdehnung seiner Anwendung im gesammten Hoch- und Tiefbauwesen u. s. w. Hier liegt unfehlbar eine grosse Dissonanz zwischen beiden Erscheinungen, auf der einen Seite das auf der Höhe seiner Güte angelangte Bindemittel, auf der anderen Seite die zerrissenen Arbeiten aus demselben! Oder gehört beides von Natur aus zusammen? Sind wir mit unseren Leistungen trotz des vorzüglichen Materiales und der Arbeitsintelligenz am Ende des „fortgeschrittensten“ der vergangenen Jahrhunderte doch im Rückschritte, da wir nicht einmal vermögen, eine risselose Fläche im gewöhnlichen Verputze zu schaffen, was schon den classischen Vorfahren mit ihrem untergeordneten Materiale möglich war? Was den Altvordern ohne Wissenschaft gelungen, das sollen wir bei unserer Theorie, Chemie und wie sich das Wissen alles nennt, nicht mehr zustande bringen? — Das wäre wirklich ein schönes Bekenntnis, das eine Kritik rechtfertigte, die einem Donnerwetter gleichkäme.

Da nun aber Kritisieren keine Kunst ist und die Kritiker unserer Zeit gewöhnlich solche sind, die die Sache nicht „besser“ zu machen verstehen, so wird der Leser anzunehmen geneigt sein, dass es auch im vorliegenden Falle so sein könnte; das Gegentheil soll sofort bewiesen werden, und zwar durch eine bei obigen Schäden überall vorhandene Eigenthümlichkeit, welche jedem Fachmanne (vorausgesetzt, dass er Praktiker sei) bei solchen Cementverputzarbeiten aufgefallen ist: Zwischen Flächen und Gesimsen besteht nicht nur dem Aeusseren nach ein bedeutender Unterschied, sondern namentlich auch in Bezug auf die Herstellungsweise kommen Unterschiede in der Arbeitsmanipulation vor. Während man den Flächenputz glatt reibt, wird dieser oder die Glieder der Ausladung mit der Schablone gezogen, während man die Flächen gewöhnlich mehr in Magermörtel ausführt, geschieht das bei Gesimsen mit mehr fettem Materiale. Man hört nun immer sagen, dass es in beiden Fällen eben nicht anders zu machen sei; das ist jedoch ein Irrthum, der gerade dadurch bewiesen wird, dass es thatsächlich anderen Orts anders gemacht wird, und zwar mit Erfolg.

Wie man durch ungleiche Mischung ungleichen Effect in den glatten Flächen gewärtigen muss, so ist das auch mit der ungleichen Behandlung des Mörtels, nachdem er an die Mauer aufgetragen wurde, der Fall. Man überzeuge sich selbst, und man wird dies bestätigen müssen. Gibt es nicht in sonst ziemlich rissreichen Flächen hin und wieder kleine oder grössere Partien, die vollständig rissfrei sind? Woher kommt das? Die Antwort kann nur der Fachmann selbst geben, wenn er sein Fach beherrscht, kein Professor wird diese Frage lösen. Ja, am besten würde der Arbeiter Aufschluss ertheilen können, weil er die Arbeit selbst ausgeführt hat, doch irrt man sich in diesem Punkte ebenfalls und es ist tausend gegen eins zu wetten, dass selbst der Tüchtigste die Ursache obiger Erscheinung nicht mit Sicherheit zu nennen vermag; wäre ihm diese bekannt, so würde er sie sicher umgehen und der Mangel wäre beseitigt. So ist es mit den Haarrissen in den Gesimsen, die gezogen sind, nur mit dem Unterschiede, dass da die Risse ohne Zahl überall (ohne freie Partien) auftreten. Neben der zu fetten Materialbereitung ist hier das Nassziehen die einzige Schuld.

Man huldigte da nämlich der Ansicht, dass man ein Gesimse nur auf die Weise ziehen könne und ausserdem der Cement ja naturgemäss Nässe haben müsse, wenn er fest werden soll — das richtige Maß aber ist bezeichnender Weise pure Nebensache. Wie man also zu arbeiten hat, um tadellose Arbeit zu erzielen, ist hier für jeden Beflissenen leicht herauszufinden, es noch deutlicher zu machen, kann unterlassen bleiben. Sein Fach gründlich zu lernen, bedarf es heute noch mehr wie jemals der Reise in die ferne Welt; nicht aus dem Zeitungsinhalte oder Büchern lässt sich solche Kenntnis erwerben, nur aus dem Absehen von der Arbeitsmanier der anderen. Hat sich ein Arbeiter auf diese Weise durchgreifende Kenntnisse erworben, so ist seine Leistung eine begehrte und hochbezahlte, denn es gibt factisch unter Tausenden nur wenige, die gerade in dieser Arbeit Meister wurden. Dass sie aber dann ihre sauer erworbenen Kenntnisse nicht bloss so mir nichts dir nichts an die grosse Glocke hängen, indem sie alles haarklein öffentlich beschreiben — wie es gemacht wird —, das kann man ihnen gewiss nicht verübeln.

Das ist der Grund, warum über dergleichen Praktiken weder in Fachblättern, noch in der sonstigen Literatur Aufschlüsse zu finden sind. Es soll und muss ein jeder selbst lernen, und namentlich ist die so üble Denkfaulheit zu bekämpfen, sonst kann es unmöglich besser werden. Diese Untugend ist mehr verbreitet, als man glaubt, wie wäre es sonst möglich, dass so oft Annoncen oder Anfragen im Briefkasten stehen, wo einer ein Verfahren und gleichzeitig dessen Erfolg lernen will, ohne sein Gehirn anstrengen zu müssen? Doch lasse man solche Patrone unter die Raubritter der Industrie zählen; ganze Männer stehen auf eigenen Füßen.

Um auf die Sache zurückzukommen, wolle noch zweier anderer Factoren Erwähnung geschehen, die für den Façadenputz grundbedingend sind, das wäre Rohmaterial einerseits und Anstrich andererseits. Es ist entschieden nicht richtig, wenn man für Verputz nicht äusserst sorgfältig in der Wahl des Sandes und Kalkes ist, beides soll prima sein. Letzterer wenn möglich hydraulisch und derart mit dem Sande gemischt, wie es der Natur der Sache entspricht — nicht umgekehrt, wie es fast ausnahmslos zu geschehen pflegt. Die richtige